

# Literaturberichte

zur

## allgemeinen botanischen Zeitung.

— Nro. 4. —

### Flora der Vorwelt.

Die Verfasser der fossilen Flora Englands haben in der Vorrede zu dem ersten Band vielleicht nicht unrichtig als Ursache, warum so wenige Botaniker sich an die vorweltlichen Pflanzen wagen, angegeben: weil man bei diesem Studium seine Ehre auf das Spiel setzt, indem es bei Enträthselung der Pflanzenabdrücke beinahe unmöglich ist, sich nicht zu irren, und seine früher geäußerte Meinung wieder zurück zu nehmen. Dieses beweiset indessen nicht mehr, als dass man mit einem Vorrath von 400 Pflanzen weder eine jetztweltliche, noch eine vorweltliche Species plantarum herausgeben kann, welche nur aus einem reichhaltigen Material, das die Möglichkeit von genauen vergleichenden Bestimmungen bedingt, hervorgehen kann, diese aber nie zu Stande kommen würde, wenn die Botaniker nicht ihr zartes Ehrgefühl gefangen nehmen und das *errando discimus* vorwalten lassen wollten; indem sie die Pflanzenabdrücke, die ihnen zu Gebote stehen, durch Abbildungen und Beschreibungen so

gut als es aus Bruchstücken möglich ist, bekannt geben und zu bestimmen versuchen. Wenn deren so viel Tausende als jetzt Hunderte bekannt geworden seyn werden, (und dies wird gewiss einst der Fall seyn, wenn in beiden Hemisphären alle Pflanzenabdrücke führende Formationen genauen Forschungen unterzogen werden) dann wird sich auch ein Linné finden, der, die verdienstlichen Arbeiten seiner Vorgänger sichtigend und würdigend, das System herstellen wird, welches dermalen nur eine Hypothese seyn kann.

Wir wollen indessen fortfahren, in diesen Blättern dasjenige anzuzeigen, was uns über die Pflanzen der Vorwelt aufs Neue zur Kenntniss gelangt ist:

1) *Die Versteinerungen der Pflanzen und Fische im Sandstein der Koburger Gegend* von H. A. C. Berger. Coburg 1832. 4. 29. S. 4 Kpf.

Wir müssen es dem Verfasser besonders Dank wissen, dass er die Untersuchung einer Gegend unternommen, aus welcher bisher, ausser einigem versteinerten Holze, keine andern Pflanzenversteinerungen bekannt waren, und dass er sich an die mühsame Erörterung von Bruchstücken gewagt hat, wie sie hier vorkommen.

Eine geognostische Beschreibung der Umgegend wird vorausgeschickt, als Pflanzen führende Ablagerungen die Sandsteine des Keupers und eine zwischen dem oberen Keupcr und unteren Lias schwebende Formation angegeben.

In den Keupersandsteinbrüchen am Buchberg bei Seidmannsdorf und bei Herbartsdorf werden viele Equisetiten gefunden, meistens nur einzelne Glieder. Der Verfasser hat darunter *Calamites arenaceus major* und *minor* Jäger und *Equisetum columnare* Brongn. erkannt, und von letzterem eine Abgliederung T. II. f. 1. abgebildet; f. 2. und mehrere beschriebene Bruchstücke sind zur Zeit noch unbestimmbar.

In der merkwürdigen Versteinerungssammlung des H. Pfr. Münster in Bayreuth finden sich sehr viele ähnliche Bruchstücke aus dergleichen Sandgebilden, man kann wahrnehmen, dass sich mehrere verschiedene Arten darunter befinden, es ist aber kaum möglich, die specifischen Unterschiede von allen auf eine ziemlich verständige Weise durch Beschreibungen auszudrücken.

Aus demselben Buchberger Steinbruch werden T. II. f. 8. kugelartige Körper abgebildet und beschrieben; der Verf. wäre geneigt, sie für Wurzelknollen anzusehen: ob sich bei dem Zerschlagen derselben eine Spur von organischer Bildung gezeigt habe, wird nicht angegeben, im Umriss, der freilich nicht entscheidet, ob sie vegetabilischen Ursprungs sind, könnten sie mit *Fucoides aegagropiloides* Brongn. verglichen werden.

Aus demselben Steinbruch wird unter der Benennung *Lycopodiolites phlegmarioides* Sternb. *arboreus* Schloth. eine Pflanze T. II. f. 3. abge-

bildet, welche sowohl im Sandstein als im Schieferthon, auch an andern Orten vorkömmt, die Abdrücke sind meistens verkohlt oder mit Kohlenstaub bedeckt, die Blättchen zeigen keine seitlichen Nerven, kaum eine Andeutung von einem Mittnerven. So klein als das Bruchstück ist, so enthält es drei Pflanzentheile mit verschiedenen Blättern. Das größere breitgedrückte, welches etwa den Stamm oder Stengel vorstellt, zeigt an beiden Seiten, von unten nach oben, ziemlich lange, linienförmige, lanzettartige Blätter, welche vielleicht um den Stengel herum liefen, durch den Druck nur seitlich erscheinen; das zweite Stück, das hinter dem ersten hervorsieht, zeigt wirtelförmig gestellte, eirunde, in eine feine Spitze endende Blätter, dem oberen Theile der Laubmoose ähnlich; das dritte daneben liegende Bruchstück, vielleicht ein Aestchen, ist mit weckenförmigen, fest anliegenden Blättern, gleich Schuppen bedeckt. Ob nun diese drei Bruchtheile zusammengehören, oder nicht, ist kaum zu bestimmen. Dieser Abdruck möchte unter diejenigen gehören, bei denen die Formation entscheiden muss, ob sie zu den Lycopodien oder zu den Algen gerechnet werden sollen: wenigstens in so lange keine deutlicheren Exemplare gefunden werden. Auf t. II. f. 4. sind Endspitzen eines kleinen unbestimmbaren Farnkrauts aus der eingegangenen Kohlengrube bei Spitelstein. In dem unteren Lias? erscheinen ganz andere Gebilde. Bei Blumeroth, Oberfüllbach und Gossen-

berg zeigen sich in den obersten feinkörnigen Schichten keine Fische, wie bei dem Keuper, sondern Seesterne, Pentakrinitenglieder und viele Conchylien. Die Pflanzenabdrücke bestehen aus Blättern, grösstentheils mit vollkommen anastomosirenden Seitennerven, wie sie nur Dicotyledonen-Pflanzen zukommen, diese Blätter haben die grösste Aehnlichkeit mit Rüster und der essbaren Kastanie. Unter dem Namen *Juglandites castaneaefolius* wird t. IV. f. 2. ein Bruchstück abgebildet, welches der Verf. mit t. XLII. f. 3. Sternb. Vorw. vergleicht, was in Rücksicht der Anastomose, nicht aber der Form und der Zahnung richtig ist. Der Form nach ist dieses Blatt f. 2. vielmehr einem Castanienblatt ähnlich, als jenes von Hör in Schonen. T. IV. f. 4. wird ebenfalls hierher gezählt.

T. IV. f. 1. 3. 5. sind gelöste Blätter aus den Steinbrüchen bei Buchenroth, der Verf. beschreibt sie als *Quercites lobatus* und vergleicht sie mit Sternb. t. XLII. f. 2. Wenn man aber die Hauptnerven jenes Blattes aus Schonen betrachtet, so muss man es für dreilappig, folglich eher zu den Acerineen gehörend ansehen, jenes von Buchenroth möchte wohl ein Eichenblatt gewesen seyn. Die Abbildung t. II. f. 7., welche ein Rindenstück vorstellen soll, ist zu undeutlich, um etwas davon zu erkennen.

Tab. II. f. 56. sind Fiederblättchen einer Cycadée, welche viele Aehnlichkeit mit *Cycadites Nil-*

*sonii* Sternb. t. XLVII. zeigt. Der Verf. nennt sie *Cycadites elatus*.

T. III. 4. *Cycadites pectinatus* genannt, gehört wahrscheinlich zu derselben Gattung. Es wäre sehr wünschenswerth gewesen, wenn d. Vf. ein drittes Exemplar, das er besitzt, an welchem wie er sagt die Blattsubstanz mit dem Stengel in Verbindung zu sehen ist, ebenfalls hätte abbilden lassen, weil in der Abbildung f. 4. gerade an der Basis der schmalen, linienförmigen Fiederblättchen ein undeutlicher Absatz vorkömmt, der vielleicht hierdurch erläutert worden wäre.

T. II. f. 6. ist ein schwer zu entziffernder Abdruck, der einem Handschuh mit 8 Fingern ähnlich sieht. Der Verfasser vergleicht ihn mit den Schuppen einer Zapfenfrucht Sternb. Vorw. t. XLVI. f. 1., dort sind aber steife Borsten, hier schlappe Lappen angegeben. Es scheinen wahre lobi, sie mögen einem Blatte oder einer Blattscheide angehören.

T. III. f. 2. 3. Der Verf. hat aus mehreren Bruchstücken, die er zu einer Art Farn rechnet, und *Odontopteris cycadea* nennt, zwei abbilden lassen; sie sind zwar beide halbgefiedert, doch in den Umrissen und der Tiefe der Einschnitte verschieden. F. 2. Eine Endspitze zeigt bis zu zwei Drittel der Blattsubstanz eingeschnittene abgestumpfte Fieder, das oberste ist zusammenlaufend, stumpf dreizählig. F. 3. ist noch bis an die Rachis eingeschnitten. Die Blättchen stehen mit breiter Basis,

an selbe angeheftet und laufen fast gleichbreit oben in eine Spitze zusammen. Wir möchten an der Identität der Art zweifeln. Mittelnerv ist an keinem vorhanden, die in der Abbildung nicht sichtbaren Seitennerven sollen parallel von der Basis auslaufen. Diese Abdrücke werden mit *Pecopteris Reglei Brongn.* von Momers verglichen.

T. IV. f. 6. *Pecopteris rosaefolia.* Die Blättchen aufsitzend, eiförmig, fein gesägt und mit einer Mittelrippe versehen. Da weder in der Beschreibung noch in der Abbildung ein Charakter ausgedrückt ist, durch welchen ein Abdruck einer cryptogamen Pflanze von irgend einer andern unterschieden werden könnte, so muss dieses Bruchstück von 3 Blättchen als zweifelhaft angesehen werden.

T. III. f. 1. Hier sind zwei gegenüberstehende Blätter zweifelhaft als *Glossopteris Nilsoniana* angegeben. Die Mittelrippe ist breit, die Seitenrippen fein, laufen schief nach oben und sollen sich mehrmal gabeln. Dieser Umstand, der in der Abbildung nicht wiedergegeben werden konnte, entscheidet für eine cryptogamische Abkunft, sonst würde das kleine Knöspchen zwischen den beiden Blättern auf einen Dicotyledon gedeutet haben.

T. II. f. 5. hält der Verf. für Theile von Blattstielen; — wir können uns unter diesen zwei keilförmigen oben zusammengewachsenen und abgerundeten Körpern keine Blattstielform denken, eher möchten es Wurzeln seyn können.

T. IV. f. 8. wird eine zweiklappige Frucht dargestellt, die der Verf. mit *Carpolites morchellaeformis* Philips von der Insel Shepie und Sternbergs Vorw. T. XXXVII. f. 3. aus den Ooliten bei Stonesfield vergleicht, der sie auch sehr ähnlich sieht. Die abgebildete Frucht ist allerdings am oberen Theil bis über die Hälfte gesprungen, aber weder Nath noch Streife sichtbar. Da auch einzelne Hälften gefunden werden, mag das Zerspringen in zwei Hälften eigenthümlich seyn: weder ein Kern oder Mandel, noch ein Dissepimentum wurde entdeckt, wie es bei fossilen nussartigen Früchten leider allgemein der Fall ist. Bruchstücke von Wurzeln und Aesten, die noch ferner beschrieben aber nicht abgebildet werden, unterliegen keiner Beurtheilung.

Durch die hier beschriebenen Pflanzen-Abdrücke erhalten die beiden Formationen, in denen sie gefunden werden, ein ganz besonderes Interesse, indem wir in diesen sich deckenden Formationen zwei Abschnitte der Uebergangs-Vegetation erblicken, welche in einer stürmisch bewegten Zeit zerstört wurden. In dem Keuper nächst den Fischen deuten die wahrscheinlichen Fucoiden t. II. f. 3. auf eine Meeresbedeckung, die Equisetiten auf zurückgebliebene Sümpfe, in dem angeblichen unteren Lias die Cycadeen und Farnkräuter, die Dicotyledonen-Blätter mit anastomosirenden Seiten-Nerven, die Nüsse auf eine reine Continentalformation, welche jedoch ebenfalls zertrümmert, zerrissen und mit Scesternen



und vielen Conchylien überdeckt worden sind. Um über diese höchst wichtigen Begebenheiten unserer Erdkruste eine klare Einsicht zu erhalten, müssen wir den Verf., der sich bei seinen Untersuchungen als ein einsichtsvoller und beharrlicher Naturforscher ausgezeichnet hat, einladen, eine Vergleichung der dort gefundenen Schaalthiere mit jenen des Lias und der tertiären Formationen zu unternehmen, indem die Blätter der Dicotyledonen-Pflanzen mit jenen des Braunkohlen-Sandsteins ganz übereinzustimmen scheinen, besonders aber auch darauf Rücksicht zu nehmen, ob unter den Schaalthieren keine aus dem Süßwasser vorhanden seyn mögen.

2) *Fossila Växter funna i Skane och beskrifne af S. Nilson.* (Fosile Gewächse, welche in Schonen gefunden werden, beschrieben von Nilson) 1s Heft mit 4 Kupftrfln. Stockholm 1832.

Professor Nilson in Lund hat in den Stockholmer akademischen Jahrbüchern die fossilen Reste aus der Umgegend von Hör und Höganäs schon einigemal angezeigt, es scheint dass er die neuesten Entdeckungen in fortlaufenden Heften herauszugeben gesonnen ist. Da wir der schwedischen Sprache nicht mächtig sind, so können wir uns nur auf eine kurze Anzeige einlassen.

Die Formationen, in welchen die hier beschriebenen Pflanzen gefunden worden, scheinen dem Keuper Sandstein und der Lias Formation anzugehören, sie lassen sich auch mit jenen aus der Um-

gend von Coburg parallelisiren und zeigen gleich jenen einige Verwandtschaft mit Abdrücken aus einigen Grünsandlagen und dem Braunkohlen-Sandstein. Die hier beschriebenen und abgebildeten Pflanzen sind folgende:

Fossile Pflanzen-Abdrücke aus dem Greensandkalk in Schonen:

*Dicotyledone:*

- 1) *Phyllites* (*Acer*) *cretaceum*, folio quinque-nervi? venoso t. 1. f. 1. 2. Das Blatt f. 1. ist stumpf gezähnt, f. 2. nur ein Bruchstück.
- 2) *Phyllites* (*Salix* Wahlenberg) foliis oblongis vel ellipticis integerrimis, subundatis, costato-venosis, venis alternis, petiolo mediocri. T. 1. f. 5 et 6.
- 3) *Phyllites* (*Alnus?* *Friesii*) folio subrotundo elliptico? subcrenato costato venoso, venis alternis frequentioribus t. 1. f. 7. Die daneben liegenden Schaalthiere sind *Trigonia pumila* und *Nucula ovata*. Nils. Petr. Succ. t. IV. f. 5. 7.
- 4) *Phyllites* (*Comptonia?* *antiqua*) folio sinuato venoso, in petiolum fere attenuato, lobis integerrimis t. 1. f. 8. Ein sehr kleines Bruchstück.

*Monocotyledone:*

- 5) *Cannophyllites septentrionalis*, folio lanceolato? undato, nervis frequentissimis e costa parallele exeuntibus et angulos acutos formantibus. T. 1. f. 9. nächst dem Blatt liegt ein

Echinit, der als *Annachytes ovata* bestimmt wird. (Es ist keine Mittelrippe vorhanden.)

- 6) *Cycadites Nilsonii Brongn.*; fronde pinnata, pinnis 5 — 6 longe lineari-lanceolatis, integerrimis, margine subrevolutis? uninervibus, canaliculato-carinatis, e petiolo basi dilatato, oblique unilateraliter exeuntibus. T. 11. f. 1. 2. 3. Diese Blätter und jene von *Salix Wahlenb.* kommen in Grünsand am häufigsten vor. T. 4. 5. 6. 7. werden für Fructificationen von *Cycaditen* angegeben.

Fossile Abdrücke aus der Schonischen

Steinkohlenbildung:

Der Verf. beruft sich auf dasjenige, was er über die Abdrücke in der Kohlenformation bei Höganäs in den akademischen Abhandlungen von dem Jahre 1823 und 1831 gesagt und abgebildet hat, besonders eine *Pinus*-Art, die nach Wahlenbergs Ansicht dem *Pinus Abies Linn.* sehr ähnlich seyn soll, es folgt die Beschreibung:

*Abies Sternbergii*, ramulis adscendenti-erectis, tuberculatis; foliis confertis, tuberculis insertis, linearibus, acutiusculis, sessilibus, uninervibus, erecto-patentibus vel patentibus, semipollicaribus, ramulis paulo angustioribus t. III. f. 1. 2.

Von den Tuberculis ist wie natürlich in der punktirten Manier des Stiches nichts zu unterscheiden, die Blätter sind von ungleicher Länge, bei f. 1. nichts weniger als patentia und weder so breit,

noch so steif, als sie bei *Abies* vorzukommen pflegen. Die Blattscheiden, welche wohl hier tuberculig genannt werden, undeutlich.

*Lycopodites phlegmariformis*. Caule erectiusculo: foliis integerrimis acutiusculis, erecto-patentibus, uninerviis (per exsiccationem) transversolineatis, semiamplexicaulibus, alternis, inferioribus remotioribus, oblongo-lanceolatis, superioribus imbricatis, oblongis minoribus. T. III. f. 4. Der Verfasser hat die Beschreibung nach zwei Exemplaren gemacht, von denen eines ein unteres Aststück ist, an welchem drei Blätter fehlen, das andere, das oberste Ende des Astes, wodurch es kömmt, dass sie auf keines von beiden passt. Hat er sie als zusammengehörend angesehen, was wahrscheinlich ist, so musste es heißen foliis omnibus erectis, inferioribus longioribus distinctis, superioribus adpressis sub-incumbentibus, brevioribus. Von den Querstreifen ist auf der Abbildung nichts zu sehen; sie könnten auch von dem Kohlenbeschlag entstanden seyn.

Fig. 5. ist unvollständig und wird nicht beschrieben, f. 6. ist *Sargassum septentrionale* Agardh. auch schon von Brongn. abgebildet Nr. 7. *Potamophyllites? Agardhianus* foliis lingulato-linearibus, nervosis, integerrimis.

Als Nachtrag werden die Schaalthiere angeführt, welche mit der Kohle in Schonen vorkommen. Eine *Glossopitra* t. III. f. 9., *Avicula inaequalvis* Sow. t. IV. f. 1., *Ostrea Hisingeri* f. 2., *Ostrea*

*acutirostris* f. 3., *Modiola Hofmanni* f. 4., *Donax arenacea* f. 5., *Venulites?* f. 6. aus den Eisenerzen, sollen nähere Aufschlüsse über die Formationen geben.

3) *Proceeding of the Geological Society of London.* Nro. 26. 1832.

In dieser Sitzung hat der bekannte Geolog H. Murchisson, Präsident der Geologischen Gesellschaft, einen Aufsatz über aufrecht stehende fossile Pflanzen in dem Sandstein des unteren Oolits an den Clevelandhügeln vorgelesen. Die englischen Geologen hätten bishero noch immer Anstand genommen, die aufrecht gefundenen fossilen Stämme für eine dort örtliche Vegetation anzuerkennen, weil sie solche Stämme nur in der Nähe der Küste angetroffen, daher für dahin geschwemmt, und zufällig aufgerichtet gehalten hätten, nun aber da er selbst, so wie im Jahre 1826 an des Meeres Küste, nun auch 40 Meilen davon entfernt, bei Carltonbank im Yorkshire, und zwar in dem tieferen Oolitischen Sandstein der untern Kohle, das nämliche *Equisetum columnare Brongn.* in einem ruhigen Niederschlag, wo eine Süßwasser Bivalve gefunden worden, aufrecht stehend gesehen, indessen Abdrücke eben dieser Pflanze in den oberen Sandlagen liegend und verworren von Meeres-Bivalven begleitet getroffen werden, könne er diese aufrecht stehenden fossilen Pflanzen nicht mehr als dahin geschwemmt und zufällig aufgerichtet ansehen, sie

wären an der Stelle, wo sie gewachsen, eingesunken und überdeckt worden. In Deutschland, wo die aufrechtstehenden *Lepidodendra* und *Syringodendra* auf 80 und 100 englische Meilen von der Seeküste angetroffen werden, hat seit Erscheinung der Flora der Vorwelt wohl Niemand mehr daran gezweifelt.

4) *The fossil Flora of Great Britain*. 4s und 5s Heft. (Vgl. Literaturber. z. Flor. 1832.)

Das IVte Heft schliesst den ersten Band der dem Präsidenten der geologischen Gesellschaft Roderik Impey Murchisson gewidmet ist.

In der Vorrede werden die Schwierigkeiten der Bestimmung fossiler Pflanzen auseinander gesetzt, und die richtige Bemerkung beigefügt, dass die Zoologen in dieser Hinsicht sich in einer bessern Lage befinden, indem sie die zerstreut gefundenen Knochen-Stücke nach richtigen anatomischen Grundsätzen zusammen zu stellen und zu bestimmen vermögen, die Botaniker hingegen, wenn sie Aeste, Blätter Früchte von Pflanzen einzeln auf gesonderten Abdrücken erhalten, wenn die Pflanze keine sonst bekannte Pflanze ist, nicht mit Gewissheit als zusammengehörend aussprechen dürfen, weil die Pflanzen-Arten unter sich eine zu grosse Aehnlichkeit haben. Die Verfasser lassen auch allen ihren Vorgängern auf diesem beschwerlichen Wege volle Gerechtigkeit angedeihen, zumal Adolph Brongniart, dem sie mit wenigen Ausnahmen in der

Entwicklung des gegenwärtigen Zustandes der Flora der Vorwelt und der klimatischen Verhältnisse der verschiedenen Vegetations-Perioden folgen. Bei dieser Gelegenheit wird jedoch den Naturforschern ein Problem zu lösen vorgelegt, nämlich die Thatsache, dass auf der Melville-Insel so viele Mamuths-Knochen vorgefunden werden, Thiere, die nur in Gegenden sich nähren konnten, wo eine reichhaltige, üppige Vegetation vorhanden war, die auf einer so hoch im Norden gelegenen Gegend, welche durch einen geraumen Theil des Jahres das Licht entbehrt, nicht denkbar ist. Wenn daher die Astronomen behaupten, eine Veränderung der Richtung der Erdaxe sey unmöglich, so müsste ein anderer Umstand Licht und Wärme vermittelt haben, ohne welche nur eine höchst dürftige Vegetation, wie sie dormalen in jener Gegend gefunden wird, sich zu entwickeln vermag. Die Verfasser äussern hierüber keine Meinung, deuten aber auf jene von Brongniart einer kohlensauerer Atmosphäre, von welcher neuerlich Parrot die Priorität angesprochen hat.

Der Hypothese eines Vorschreitens von unvollkommenen zu vollkommenen Pflanzen in den sich folgenden Vegetationsperioden wird widersprochen. Es sey bereits erwiesen, dass in der ersten Vegetationsperiode der Steinkohlenformationen mehrere *Pinus*-Gattungen vorhanden waren, die *Stigmarien* und *Sigillarien*, welche den Euphorbiaceen oder Cacteen sehr nahe stehen, würden sich wohl auch

als dicotyledone Pflanzen erweisen. Uebrigens wären wohl auch unter den Monocotyledonen die Palmen, Dracaenen, Bananen und Marantaceen von einer so ausgezeichneten Vegetation, dass wenn es darauf ankäme, eine Parallelisirung der Vollkommenheiten der vegetabilischen Organisation vorzunehmen, es noch eine Frage bliebe, ob sich die grösste Vollkommenheit unter den Dicotyledonen zeigen würde.

Die Verfasser gehen nun zu den eigentlichen Zwecken ihres vorliegenden Werkes über. Sie glauben es der Nationalehre schuldig zu seyn, dass so wie Sowerby eine English Botany von den jetzt in England lebenden Pflanzen geliefert, auch die so reiche vorweltliche Flora in England selbst bearbeitet werde, und niemand nöthig habe, Abdrücke auf den Continent zu schicken, um sie bestimmen zu lassen.

Es sollte dieses Werk ein gemeinsames Haus werden, wo ein jeder Sammler seine Entdeckungen niederlegen könne, viele Botaniker hätten sich von Bearbeitung der fossilen Pflanzen dadurch abschrecken lassen, weil man gleichsam seine Ehre dabei compromittire, da es beinahe unmöglich sey, Irrthümern zu entgehen. Sie hätten sich darüber hinausgesetzt, behielten sich jedoch bevor, die ausgesprochenen Ansichten nach Umständen auch wieder abzuändern. Alle zwei Jahre sollte ein conspectus generum erscheinen, um die Erweiterung dieses wissenschaftlichen Zweiges nachzuweisen.

(Fortsetzung folgt.)



formen nöthig, und zwar wenigstens 4 verschiedene Formen von einer jeden Species, folglich von 200000 Blättern, deren Nervenverästlung mit dem Goniometer geprüft werden müsste, um sich zu überzeugen, dass die Winkel der verschiedenen Formen, zum Beispiel einer Weiden Art, die am meisten variiren, stets dieselben sind, selbst im welken halbertrockneten Zustand, in welchem man eine Zusammenziehung vermuthen kann. Ein solches Herbarium dürfte schwerlich noch irgendwo zu finden seyn, es ist indessen zu wünschen, dass Rücksicht darauf genommen werde. \*g.

### Bibliographische Neuigkeiten des Auslandes.

Anmärkningar om Wermlands och Dolsland Vegetation; of C. G. Myrin. Stockholm 1832. 8. R. Mudie, the botanic Annual or Familiar Illustrations of the Structure, Habits, Economy, Geography, Classification and principal use of Plants etc. London 1832. 3.

Hortus medicus or figures and descriptions of the more important plants used in Medecine by G. Graves and J. D. Morrie. Nro. I. London 1833.

Monographie des Antirrhinées. Par Ed. Chavannes etc. Paris et Lausanne 1833. m. K.

Plantae rariores in regionibus Chilensibus a doctore Carlo Bertero nuper detectae et ab A. Colla in lucem editae. Augustae Taurinorum 1833. 3s Heft.

### D r u c k f e h l e r :

In der vorhergehenden Nro. pag. 51. Z. 11. v. o. lies statt Pfr. Graf.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Flora oder Allgemeine Botanische Zeitung](#)

Jahr/Year: 1833

Band/Volume: [16](#)

Autor(en)/Author(s):

Artikel/Article: [Flora der Vorwelt 3049-3064](#)